Nr. 152. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 30. März 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum 80. Geburtstage des Reichskanzlers.

Am 31. März, dem diesjährigen Charfreitag, vollendet Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst sein 80. Lebensjahr und begeht damit eine Feier, an der unser Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und das deutsche Volk herzlich theilnehmen aus Dankbarkeit für die Verdienste, die sich der leitende Staatsmann ums Vaterland erworben hat. Fürst Hohenlohe konnte auf eine rühmliche Vergangenheit zurückblicken, er befand sich in den behaglichsten amtlichen Verhältnissen, als er am 28. Oktober 1894 dem Rufe des Kaisers folgte und die dornenvollen Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten übernahm. Nicht der Ehrgeiz führte ihn nach Berlin; denn er hatte als baierischer Ministerpräsident, als deutscher Botschafter, als Statthalter der Reichslande der Ehren genug gesammelt. Nicht materieller Vortheil lockte ihn; denn Fürst Hohenlohe vertauschte eine reich ausgestattete Würde mit einer minder besoldeten. Nur das Pflichtgefühl und die Vaterlandsliebe konnten ihn veranlassen, die verantwortungsschweren Aemter anzunehmen, nachdem er die Schwelle des biblischen Alters längst überschritten und ein Recht auf Muße erlangt hatte. Für die mannigfachen Verwicklungen der Gegenwart war es eine glückliche Fügung, daß ein Staatsmann wie Fürst Hohenlohe an die Spitze der preußischen und der Reichsgeschäfte berufen wurde. In den weitesten Kreisen herrscht vor allem das Vertrauen, daß unsere auswärtige Politik keinen besseren Händen anvertraut werden konnte. Die diplomatische Schule des Fürsten Bismarck, reiche Erfahrungen, eine außergewöhnliche Kenntniß der Geschichte und der leitenden Staatsmänner, ein ruhig abwägendes Urtheil bei entschlossener Thatkraft und festem Willen rechtfertigen in hohem Maße dieses Vertrauen, das man überall, und nicht am wenigsten in Süddeutschland der deutschen Politik entgegenbringt. Daß unsere Beziehungen zu Rußland wieder gebessert, daß die Rechte der deutschen Gläubiger bei dem griechisch-türkischen Friedensschluß so nachdrücklich wahrgenommen sind, ist in erster Reihe das Verdienst des Fürsten Hohenlohe, ebenso wie es ihm nächst dem Kaiser hauptsächlich zu verdanken ist, daß wir in Ostasien den für wirthschaftliche Entwickelung so nothwendigen Stützpunkt von China auf friedlichem Wege erlangt haben. Was man aber dem Fürsten Hohenlohe nicht hoch genug anrechnen kann, ist, daß er der Hauptträger der auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichteten Bestrebungen ist, unter dessen Schutze Handel und Wandel erfreulich gedeihen. Die glückliche und versöhnende Hand des greisen Staatsmannes zeigt sich auch in der innern Politik. Fürst Hohenlohe liebt nicht Kampf und Streit. In den Parlamenten nimmt er verhältnißmäßig selten das Wort und dann meist nur zu kurzen Erklärungen. Aber sein der unmittelbaren Oeffentlichkeit entzogenes Schaffen ist um so regsamer und erfolgreicher. Er versteht es meisterhaft, gesetzgeberische Werke, bei denen zahllose Schwierigkeiten zu überwinden und hundertfältige Meinungen in ein Strombett zu leiten sind, schließlich unter Dach zu bringen. Es sei nur erinnert an das gewaltige Werk des Bürgerlichen Gesetzbuches, an das Handwerks-Organisationsgesetz, wo es verschiedenartige Einrichtungen Nord- und Süddeutschlands zu verschmelzen galt, an das Militär-Strafgerichts-Verfahren, bei dem jener Zwiespalt noch schärfer und in politisch grundsätzlicher Art hervortrat. Wenn man erwägt, welcher langwierigen Berathungen es bei diesen und ähnlichen Dingen zwischen den Bundes-Regierungen bedurfte, wie es nöthig war, mit den Parteien zur Verständigung zu gelangen, wie mit Voreingenommenheiten aufzuräumen, wie endlich zwischen Krone und Volksvertretung zu vermitteln war, und wenn man bedenkt, daß der Reichskanzler, obgleich Minister und Räthe auch ihr vollgerütteltes Maß an Arbeit hatten, doch die leitende Kraft darstellte und die vollendende Hand anlegte, — so kann man nicht anders als die Wirksamkeit des Fürsten Hohenlohe auf das höchste bewerthen. Möge es dem 80jährigen Staatsmanne vergönnt sein, in ungetrübter Gesundheit und Frische im Dienste des Kaisers, zum Wohle des deutschen Volkes auch fernerhin zu wirken!

Zur Friedenskonferenz.

In London empfing gestern Lord Balfour im Auswärtigen Amt eine Abordnung der Gesellschaft des „Internationalen Friedenskreuzzuges“. In der Abordnung befanden sich der Earl of Aberdeen und die Bischöfe von London und Rochester. Die Abordnung überreichte eine Denkschrift zur Förderung der im Friedensmanifest des Zaren ausgesprochenen Ideen, die Namensunterschriften aus mehr als 200 Städten aller Theile Großbritanniens aufweist, wo die Gesellschaft Versammlungen veranstaltet hat. Balfour betonte in seiner Erwiderung, daß die englische Regierung der Sache des Friedens die herzlichsten Sympathien entgegenbringe. Er bedauere es sehr, daß der Plan eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten gescheitert sei; er sei aber überzeugt, daß die Zeit noch einmal kommen werde, wo ein solcher Vertrag zwischen den beiden großen Theilen der angelsächsischen Rasse zu Stande komme. Das Charakteristischste an dem Abrüstungsvorschlag sei, daß er ausgegangen sei von dem Haupte der größten militärischen Nation der Welt. Die von dem Kaiser von Rußland ausgegangene Bewegung habe nirgendwo lauteren und unmittelbareren Widerhall als in England gefunden. Er, Balfour, begrüße diese Bewegung als einen Markstein im Fortschritt der Menschheit und als einen Schritt, der die Welt der großen Idee des Weltfriedens merklich näher bringt.

Der schweizerische Bundesrath wird der Friedenskonferenz mehrere Anträge vorlegen, die sich hauptsächlich auf Abänderungen der Genfer Konvention beziehen. Manche Bestimmungen der vor 35 Jahren gegründeten Konvention passen nach Ansicht des Bundesrathes absolut nicht mehr in die heutigen Verhältnisse, andererseits haben die Kriegserfahrungen seit der Gründung noch manche Mängel gezeigt, die beseitigt werden sollen. Deshalb hält der Bundesrath die Friedenskonferenz für das geeignete Forum, um eine Abänderung anzuregen und passende Ersatzvorschläge zu machen. Die Anträge des Bundesrathes lauten nach ihrem wesentlichen Inhalte wie folgt: „Die Kriegführenden haben für die Verwundeten beider Parteien gleiche Sorge zu tragen. Es wird angeregt und soll untersucht werden, ob es thunlich sei, die geheilten Verwundeten des Gegners in die Heimath zu entlassen, statt wie bisher als Kriegsgefangene bis zur Beendigung des Krieges zu behalten. Mit Kapazitäten, die den ferneren Waffengang beeinflussen könnten, wäre die Ausnahme zulässig. In Bezug auf den Austausch von Verwundeten und Gefangenen sollen den Truppenkommandos weitergehende Freiheiten gewährt werden. Die noch oftmals vorkommenden Verstöße gegen die Bestimmungen der Genfer Konvention sind weniger auf bösen Willen als auf Unkenntniß der Konventions-Satzungen zurückzuführen. Deshalb soll in allen Heeren die Unterweisung der Truppen in den hauptsächlichsten Bestimmungen obligatorisch eingeführt werden. Gegen den Mißbrauch des internationalen Feldzeichens sollen scharfe Maßregeln beschlossen werden. Es sei eine besondere Feldpolizei zu schaffen zum Schutze der Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Die Verwundeten sollen als neutral erklärt werden. Um über das Schicksal der nach einem Treffen vermißten Soldaten nicht so lange im Ungewissen zu sein und hauptsächlich den Angehörigen manchen Kummer zu sparen, sollen nach jeder Schlacht alle Todten, Verwundeten und Gefangenen identifizirt und soweit es Verluste der Gegner betrifft, denselben davon Mittheilung gemacht werden. Die Identifikation der Todten wäre leicht zu ermöglichen, wenn jeder Mann ein Metallschild mit Namen und Truppenkörper auf dem Leibe trüge, wodurch die Feststellung ohne Verzögerung möglich wäre. Wegen der Gefährlichkeit der Miasmen der Schlachtfelder sollen keine Lazarethe in ihrer Nähe errichtet werden dürfen. Die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg wird in einem besonderen Antrage zur Sprache gebracht werden, wobei wahrscheinlich noch andere Gebiete der Seekriegsbestimmungen zur Erörterung kommen. Endlich sollen die Sanitätsgesellschaften zum „Rothen Kreuze“ offiziell anerkannt und zugelassen werden, wobei ihre Flagge überall als unantastbar angesehen werden soll. Im griechisch-türkischen Kriege verweigerte die türkische Heeresleitung den Zutritt des „Rothen Kreuzes“ wegen seines Feldzeichens, das den Fanatismus der Mohamedaner reizen könnte. Nachdem das Feldzeichen in einen rothen Halbmond umgewandelt war, konnte die Theilnahme an den Kriegsoperationen ungehindert erfolgen. Auch die Vereinigten Staaten haben vor einem Jahre die Zulassung des „Rothen Kreuzes“ abgelehnt. Da in Oesterreich, Deutschland und der Schweiz das „Rothe Kreuz“ staatlich unterstützt wird und im Kriegsfalle bestimmt ist, sich der militärischen Krankenpflege zur Seite zu stellen, so ist es auch nothwendig, daß die Institution von den Mächten anerkannt wird.“

Die Vorgänge in Frankreich.

Die dem früheren Präsidenten der französischen Republik Felix Faure von einem seiner Freunde, dem inzwischen verstorbenen Dr. Gibert, zugeschriebene Aeußerung über die Verurtheilung des Kapitäns Dreyfus auf Grund eines diesem und seinem Vertheidiger nicht mitgetheilten geheimen Aktenstücks hat die Gegner der Revision in große Bestürzung versetzt. Das Mitglied des Instituts, Gabriel Monod und dessen Sohn, die die Aeußerung an die Oeffentlichkeit brachten, gehören zu den angesehensten protestantischen Familien in Frankreich, und ihre Wahrhaftigkeit ist über jeden Zweifel erhaben. Was soll man aber dazu sagen, daß Felix Faure, als Dr. Gibert im Prozesse Zola Zeugniß ablegen sollte, dies durch die Worte zu verhindern suchte: „Falls Sie das wiederholen, was ich Ihnen gesagt habe, so werde ich mein Wort geben, daß es nicht wahr ist.“ Eine seltsame Erklärung dieses Vorganges wird im „Figaro“ mit dem Hinweise versucht, daß Dr. Gibert zwar ein vortrefflicher Mensch, eine Art Apostel der Armee gewesen sei, der ihnen als Arzt unentgeltlich seine Dienste geleistet, daß er jedoch seit drei Jahren unter dem Einflusse einer Somnambule gestanden habe. Diese seltsame Lesart wird jedoch vom „Temps“ in der gestern Abend eingetroffenen Nummer vollständig zerstört. Ein Freund des Dr. Gibert stellt vielmehr fest, daß dieser bis zu seinem Tode Korrespondent der Académie de Médecine gewesen sei und sich zwar für Hypnotismus zugleich mit Pierre Janot interessirt, den Mediums jedoch niemals getraut habe. Ueber die Unterredung des Dr. Gibert mit Felix Faure werden so bestimmte Einzelheiten mitgetheilt, daß der Fall vollständig aufgeklärt erscheint. Unmittelbar nach der Unterredung theilte Dr. Gibert deren Verlauf in authentischer Weise mit und stellte die Thatsache fest, daß dem Kriegsgerichte von 1894 nach der Versicherung des Präsidenten der Republik dem Angeklagten und dessen Rechtsbeistande unbekannte geheime Aktenstücke vorgelegt worden sind. Daß diese Angaben zutreffend sind, ergiebt sich überdies aus der Thatsache, daß dem Kassationshofe in diesen Tagen erst wieder in feierlicher Prozession das geheime Aktenbündel vorgelegt worden ist, während der Angeklagte davon niemals Kenntniß erhalten hat.

Manau erklärte Dupuy, er werde Alles daran setzen, daß die Entscheidung sofort nach den Osterferien vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments gefällt werde; die Ergänzungsenquete wird voraussichtlich auf die Konfrontirung Picquart's mit Roget beschränkt.

Zur Feuerbestattung

veröffentlicht ein Geistlicher in Heilbronn, der von sich sagt, daß er der Feuerbestattung „gewiß keine weitere Verbreitung wünscht“, einen Artikel, in dem er den Kirchenbehörden eine duldsamere Praxis dringend anempfiehlt. Er schildert die Beisetzung der Aschenreste eines angesehenen Bürgers auf dem evangelischen Friedhof, die in aller Feierlichkeit mit Ansprachen, Choralgesang und stillem Gebet vor sich ging. „Wird da nicht, so fragt er, jeder, der über die Sache nachdenkt, Folgendes zugeben müssen: Die einen Theilnehmer, die bisher nur durch lockere Fäden mit der Landeskirche verbunden waren, werden sich angesichts dieser würdig verlaufenen Leichenfeier sagen: es geht auch so, nur daß dann vielleicht aus einem stillen Vaterunser später ein lautes und aus einer Freundschaftsrede eine halbreligiöse Ansprache eines Nichtpfarrers wird; die anderen aber, die enger mit der Landeskirche verbunden sind, können über die Widersprüche, in denen sich die landeskirchliche Praxis bewegt, nicht hinwegkommen. Ich habe eine ganze Reihe Männer kirchlicher Richtung gefragt, wie ihnen die Feier vorgekommen sei. Antwort: man könne es nicht begreifen, daß vor der Verbrennung ein Hauptgottesdienst von einem Pfarrer im Ornat gehalten werde, bei der Friedhofsbestattung, bei der eigentlichen offiziellen, öffentlichen Leichenfeier der Pfarrer davonlaufe; warum denn die Kirche hier so streng sei und bei Trunkenbolden, Atheisten und Selbstmördern nicht; warum die Kirche jetzt die Leute, die sich verbrennen lassen, ächte, während man doch ganz gut sich denken könne, daß sie in etlichen Jahren der öffentlichen Meinung nachgeben werde. Wahrhaftig, das sind peinliche Widersprüche. Anstoß hätte, soweit ich zu beurtheilen vermag, unter der sehr großen Versammlung schwerlich jemand daran genommen, wenn der Geistliche im Ornat seines Amtes vor dem Grabe gewaltet hätte. Das Grab war da, der Sarkophag war da, der kirchliche Wille der Angehörigen war da, die kirchliche Stimmung bei der Mehrzahl der Erschienenen sicherlich auch. Die Konflikte werden nicht aufhören. Sie werden noch peinlicher werden. Oder wollen wir riskiren, daß der Verein für Feuerbestattung sich halb oder ganz religiöse Leichenredner heranschult und gerade durch die kirchenähnliche Behandlung der Beisetzung die wirksamste Propaganda für seine Sache macht. Es ist das erste Mal, daß in der evangelischen Kirche eine zugestandenermaßen dogmatisch indifferente Sitte zum Merkmal der Zugehörigkeit zur Kirche oder wenigstens zum Grund der Verweigerung kirchlicher Ehrenrechte, wenn man den Ausdruck gebrauchen darf, gemacht wird. Halten wird sich diese Stellungnahme aus inneren und äußeren Gründen nicht lassen. Die Feuerbestattungsvereine und die letztwilligen Verfügungen, die die Kremation anordnen, nehmen zu. Da es sich bis jetzt hierbei um vermöglichere und angesehene Leute handelt, werden die Leichenfeiern gewöhnlich zahlreich besucht sein. Wir werden immer häufiger in solche Konflikte kommen, immer häufiger den Widerspruch empfinden bei der Behandlung der Angehörigen eines Selbstmörders und eines Feuerbestattungsfreundes. Und nachgeben wird die Landeskirche schließlich doch. Wird sie in der Zwischenzeit gewinnen oder verlieren? Mir schiene es klüger, die Kirche würde nachgeben, so lange die überwiegende Mehrheit der Betheiligten die Mitwirkung des Geistlichen bei der Beisetzung wünscht, und das ist thatsächlich der Fall. Wir predigen den Lebendigen und nicht den Todten.“

Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß die kirchlichen Behörden durch solche eindringlichen Mahnungen zu einer Aenderung ihres Verhaltens sich bestimmen lassen werden.

Aus dem Reiche.

Nach dem „Baierischen Kourier“ wird im Sommer in Berchtesgaden die **deutsche Kaiserfamilie** erwartet. Ausersehen sei zum Aufenthalt die Villa Alpenruh. — Der Ober- und Gouvernements-Auditeur des Gouvernements Berlin, **Geheimer Justizrath Brüggemann**, feiert am 4. April d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist am 13. Juli 1827 geboren und hat an dem Feldzug 1870—71 theilgenommen. Am 27. d. M. hat der Jubilar einen längeren Urlaub angetreten und sich mit seiner Gattin nach dem Süden begeben. — Als voraussichtlicher Nachfolger des **Herrn v. Bartsch** in der Leitung der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums wird von der „D. med. Wochenschr.“ der Geh. Ober-Regierungsrath und vortragende Rath Dr. Foerster bezeichnet. — Zum ersten Mal erhält jetzt das deutsche Heer eine **Jägerbrigade**, die 82. Brigade mit dem Standort Kolmar im Elsaß. Sie gehört zur 39. (neu gebildeten) Division und setzt sich aus vier Jägerbataillonen zusammen; es sind dies das 8. Bataillon in Schlettstadt, das 4., 10. und 14. in Kolmar. — In Frankfurt a. M. bestand in Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen die Absicht, die bereits vorhandene **Theatersteuer** auf Variété, Zirkus u. s. w. auszudehnen. Die Stadtverordneten lehnten jedoch mit schwacher Mehrheit die Erweiterung dieser Steuer ab. — Wie der „Graud. Ges.“ meldet, beabsichtigt ein polnisches Finanzkonsortium, die der Fürstin Oginski gehörigen, im Strasburger und Berenter Kreise in Westpreußen belegenen umfangreichen **Besitzungen zur Kolonisation** anzukaufen. Die Ansiedelungskommission beabsichtigt, wie der „Graud. Ges.“ berichtet, die Güter Skarpi und Wilkowo bei Zempelburg i. W. anzukaufen. Es wäre dann ein Landkomplex von 13 000 Morgen im Zusammenhange, mit Einschluß von Waldau und Gr.-Loßburg. Letzteres ist bereits ganz besiedelt, es ist in 55 Grundstücke getheilt. Der Rest der Ansiedler zieht jetzt im Frühjahr zu. — Die Wittwe des verstorbenen Kommerzienraths und nationalliberalen **Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Clemm** in Ludwigshafen hat zur Erinnerung an ihren heimgegangenen Gatten der Zellstofffabrik auf dem Waldhof 100 000 Mark überwiesen. Die Erträgnisse dieser **Stiftung** sollen dazu dienen, unverschuldet in Noth gerathene Arbeiter der Fabrik oder deren Familien zu unterstützen. Außerdem haben verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten in Ludwigshafen namhafte Beträge erhalten. — In der Plenarsitzung der **westpreußischen Landwirthschaftskammer** kam u. A. auch die ländliche Arbeiterfrage zur Sprache. In der Debatte wurden die bekannten agrarischen Vorstöße gegen die Freizügigkeit fortgesetzt. Es wurde die Heraufsetzung des Alters, bis zu welchem die Freizügigkeit beschränkt werden soll, verlangt. Die Militärverwaltung habe ein Interesse daran, daß die jungen Leute bis zur Militärzeit auf dem Lande festgehalten würden. Ferner wurde ein staatliches Verbot der sogenannten Sachsengängerei gewünscht und beantragt, Invaliditätsgelder sollten zum Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande gegeben werden. Der anwesende Oberpräsident v. Goßler ging auf die Wünsche bezüglich der Beschränkung der Freizügigkeit nicht ein und erklärte in Bezug auf den letzten Wunsch, die Gewährung von Geldern zum Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande seitens der Invaliditäts-Versicherungsanstalt sei ernstlich erwogen worden, zu einem Abschluß sei man noch nicht gekommen. Bekanntlich sind bereits Gelder zum Bau von Arbeiterwohnungen in einigen Städten seitens der Invaliditäts-Versicherungsanstalten in Aussicht gestellt worden. — Die Polizeibehörde in Schwetz hat einen Malermeister und Tapetenhändler aufgefordert, auf seinen Firmenschildern die Bezeichnungen „Maler“ und „Tapetenhandlung“ zuerst, links neben der polnischen Bezeichnung, **in deutscher Sprache** anzubringen und ihm im Verweigerungsfalle eine Ordnungsstrafe von 60 Mark angedroht. Auch zwei andere Einwohner von Schwetz, ein Tischlermeister und ein Barbier, erhielten von der Polizeibehörde die Aufforderung, ihre Firmenaufschriften zuerst in deutscher Sprache anzubringen. Alle drei Personen wollen gegen die polizeilichen Verfügungen Widerspruch erheben.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist der Gesetzentwurf zum Schutze Arbeitswilliger im Reichsamt des Innern nunmehr fertiggestellt worden. Es soll bereits die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung im Bundesrath erfolgt sein. Nach einer Meldung würde der Entwurf die Bezeichnung: Gesetz über den „Schutz Arbeitsuchender“ führen. Arbeitsuchender? Es sollte sich doch nach den bisherigen Angaben auch um den Schutz solcher Personen handeln, die am Weiterarbeiten gehindert werden.

Belgien.

Brüssel, 29. März. Repräsentantenkammer. Bei der Debatte über die Interpellation Lorand (Linke) betreffend die Ausweisung des ehemaligen französischen Abbé Charbonnel kommt es zu heftigen Zwischenfällen. Die Rechte verlangt den Schluß der Berathung, die sozialistische Linke erhebt hiergegen Einspruch; mehrere Sozialisten greifen den König an. Demblon (Sozialist) wird zur Ordnung gerufen; hierauf entsteht Lärm. Der Präsident droht, die Sitzung aufzuheben. Journez (Sozialist) erklärt, die Regierung habe ihre Informationen über die Angelegenheit Charbonnel nur durch Berichte ihrer Polizeispitzel erhalten. Der Präsident suspendirt hierauf die Sitzung, die Linke drängt gegen die Rechte vor und bedroht sie mit der Faust. Einige Mitglieder der Rechten verhindern einen Faustkampf. Die Deputirten der Rechten und der Linken schleudern sich gegenseitig Beleidigungen ins Gesicht und werfen sich Feigheit vor. (Betäubender Lärm.) Der Präsident läßt die Tribünen räumen. Ein Besucher der letzteren ruft den Deputirten der Linken zu, ob man die Zuhörer hinausweisen dürfe, worauf die Sozialisten mit „Nein“ antworten. Ein Theil der Tribünenbesucher leistet der Räumung Widerstand. Saaldiener und Soldaten schreiten zur Räumung der Tribünen, welche Schwierigkeiten bereitet. Auf den Zuschauertribünen kommt es zu einem Handgemenge. Die Deputirten fahren in ihren gegenseitigen Beleidigungen fort. Bethune (Rechte) und Journez (Soz.) senden sich gegenseitig ihre Zeugen. Nach einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Tribünenbesucher werden zugelassen. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen der Linken und der Rechten wird Vertagung der Debatte beantragt, dieser Antrag aber mit 71 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Als sodann über einen Ordnungsruf abgestimmt werden soll, stellt sich Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Frankreich.

Paris, 29. März. Dem „Newyork Herald“ wird aus Manila gemeldet, die Aufständischen hätten Bulakan in Brand gesteckt. Der Ort liegt etwas südlich von Malolos, an den Inseln der Bai von Manila. Die „Monadnock“ beschoß Las Pinas. Bei Marinaha fanden abermals Kämpfe zwischen den Amerikanern und den Eingeborenen statt, wobei letztere zum ersten Male in der Linie den Amerikanern Stand hielten, jedoch mit starkem Verlust in die Flucht geschlagen wurden. Die Amerikaner hatten dabei 5 Todte und 9 Verwundete.

Rußland.

Petersburg, 29. März. Die Verhandlungen zwischen Rußland und England über die Chinafrage verlaufen günstig; der Abschluß einer Konvention steht bevor.

Rumänien.

Bukarest, 29. März. In Folge von Audienzen, die der frühere junimistische Minister Carp, der frühere konservative Senatspräsident Cantacuzino und ein jungliberaler Regierungsgegner beim Könige hatten, wird gerüchtweise verbreitet, daß eine Kabinetskrisis nahe bevorstände.

Arbeiterbewegung.

In **Frankfurt a. M.** streiken in Folge der Beschlüsse, die in den Versammlungen der Brauereiarbeiter gefaßt wurden, nahezu sämtliche organisirten Brauereiarbeiter, etwa 500 an der Zahl; das sind zwei Drittel aller Brauereiarbeiter. — In **Krefeld** gab der Verband der Sammetfabrikanten den einzelnen Fabrikanten anheim, mit ihren Arbeitern auf Grundlage des Vermittelungsvorschlages der städtischen sozialen Kommission zu unterhandeln. Das baldige Ende des Streiks ist wahrscheinlich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. März. Die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für die Provinz Pommern ist für das Jahr 1899—1900 in folgender Weise zusammengesetzt: Direktor: Provinzialschulrath Dr. Bouterwek in Stettin; stellvertretender Direktor: Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Schwanert, gleichzeitig ordentliches Mitglied für das Fach der Chemie. Ordentliche Mitglieder: Gymnasialdirektor Dr. Weicker in Stettin für die allgemeine Prüfung; Professor Dr. Haußleiter für evangelische Theologie und Hebräisch; Professor Dr. Thomé für Mathematik; Professor Dr. Richarz und Professor Dr. Krankenhagen in Stettin für Physik; Professor Dr. Gercke und Gymnasial-Direktor Dr. Peppmüller in Stralsund für klassische Philologie; Professor Dr. Seeck für alte Geschichte; Professor Dr. Ulmann für alte, mittlere und neuere Geschichte; Professor Dr. Credner und Oberlehrer Wisotzky in Stettin für Geographie; Professor Dr. Schuppe für Philosophie und Pädagogik; Professor Dr. Siebs für deutsche Sprache und Literatur; Professor Dr. Stengel für französische und italienische Sprache; Professor Dr. Konrath für englische Sprache; Professor Dr. Schütt für Botanik; Professor Dr. Müller für Zoologie; Professor Dr. Deecke für Mineralogie. Außerordentliches Mitglied: Pfarrer Struif in Greifswald für katholische Religionslehre.

— Das Ehren-Bürger-Diplom, welches Herrn Regierungs-Präsidenten v. Sommerfeld seitens der Stadt überreicht wird, ruht in einer Mappe aus echtem, braunem Saffian-Leder mit braunseidener Moirée-Fütterung. Nach einem Entwurf des Herrn Stadtbaurath Meier zeigen die Ecken Schiffe, in der Mitte befindet sich der Greifenkopf. Die Mappe ist aus der Buchbinderei von R. Graßmann hervorgegangen.

— Der Rothe Adler-Orden 4. Klasse ist dem Oberlehrer Professor Dr. Hochdanz in Köslin und dem Oberlehrer Dr. Schmidt in Pyritz verliehen worden. Beide Lehrer treten mit dem 1. April in den wohlverdienten Ruhestand.

— Auch die Sparkasse des Kreises Randow giebt zum Schutze der Sparer jetzt auf Antrag der Einleger Kontrollmarken aus. Rückzahlungen von Einlagen erfolgen dann nur gegen Vorlegung des Sparkassenbuches und der Kontrollmarke.

* In der heute Mittag unter Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Abel abgehaltenen neunzehnten ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wurde nach Entgegennahme des Geschäfts-Berichts pro 1898 die Decharge für das neunzehnte Geschäftsjahr ertheilt. Die Dividende pro 1898 wurde für das Aktien-Kapital von 2 400 000 Mark auf 6 Prozent festgesetzt; die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren Sanitätsrath Dr. Scharlau-Stettin und Bauinspektor Kolle-Berlin wurden wieder gewählt. Die Generalversammlung beschloß ferner die Neuausgabe von 600 000 Mark Stamm-Aktien und setzte das Bezugsrecht auf diese neuen Aktien in der Weise fest, daß auf je 4000 Mark alte Aktien eine neue Aktien über 1000 Mark zum Kourse von 135 Prozent bezogen werden kann.

— Der bekannte hiesige Frauenarzt Dr. Wilhelm Parsenow ist heute Morgen in Folge eines Schlaganfalls plötzlich im Alter von 49 Jahren verstorben.

— Wenn man heutzutage 5- und 10jährige Jubiläen feiert, so beweist das in unserer schnelllebigen Zeit, daß man schon hierin einen großen Erfolg erblickt. Wie viel mehr ist es bedeutsam, wenn ein Geschäft resp. Firma auf ein 50jähriges Bestehen zurückschauen und sich eines Erfolges rühmen kann wie das Haus E. Simon, Musikalien-Sortiment-Leihanstalt und Verlag, das Sonnabend sein 50jähriges Geschäfts-Jubiläum begeht. Am 1. April des Jahres 1849 übernahm der vor 9 Jahren verstorbene Herr Emil Simon das Geschäft und brachte es zu hoher Blüthe und Ansehen. Seit dem Ableben des Genannten führt es der Sohn Herr Ernst Simon mit Geschick und Glück weiter. Das solide und pünktliche Geschäftsgebahren hat demselben hier am Orte einen ersten Platz geschaffen und sein Renommee geht weit über die Grenzen Stettins hinaus. Unter die gewiß zahlreichen Glück- und Segenswünsche der vielen Freunde und Gönner für die anerkennungswerthe Thätigkeit des Chefs wollen wir gern auch die unsrigen legen: Vivat, floreat, crescat.

— Noch vor Schluß der Konzert-Saison wird sich unsere heimische Sängerin Frl. Martha Münch in einem eigenen Konzert vorstellen, welches für Donnerstag, den 6. April, im Saale der Abendhalle stattfindet. Die Konzertgeberin gehört mit Recht zu unseren begabtesten und beliebtesten Sängerinnen, welche fortgesetzt mit ihrem Organ im Dienste der Wohlthätigkeit wirkt und sich als Kirchensängerin einen wohlklingenden Namen erworben hat. Es wäre zu wünschen, daß mit Rücksicht hierauf das von ihr veranstaltete Konzert sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hätte, um so mehr, als dasselbe durch die Mitwirkung der Geschwister Margarethe und Magdalene Rusch einen besonderen Reiz gewinnt.

— Der Spielplan für die Festtage ist im Bellevue-Theater in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachmittag: „Der Hypothekenschuster“, Abends: „Die Fledermaus“; Montag Nachmittag: „Ein toller Einfall“, Abends: „Die Geisha“; Dienstag Nachmittag: „Cyrano de Bergerac“, Abends: „Die Geisha“.

— Ein buntes Durcheinander von Künstlern wird sich während der Festtage im Konkordia-Theater zum ersten Male vorstellen, denn die Direktion hat weitgehende Engagements abgeschlossen, so mit dem Klown Mr. Lavater, der ein volles Orchester von Hunden vorführt. Weiter Miß Adelhaide und Little Erich in ihren Produktionen am Luftapparat. Dazu gesellt sich die Bollini-Truppe am dreifachen Trapez und die Kunstradfahrerinnen Geschwister Perella. Neu für Stettin ist der plattdeutsche Komiker Herr Hellwig und die Zither-Virtuosin und Jodlerin Frl. Schmidt, originell die Miniatur-Soubrette Grethchen Perella auf dem Zweirad; dazu kommt ein Frl. Lehmann, eine gute Liedersängerin, in Miß Nona eine englische Sängerin und Tänzerin und in Frl. Postruelli eine Soubrette, ferner sind die beliebten Duettisten Geschwister Sordaem noch für kurze Zeit gewonnen. Man sieht, an Abwechselung fehlt es dem Programm nicht.

* Einer im Hause Yorkstraße 38 wohnhaften Arbeiterfrau wurden aus ihrer Kommode 90 Mark in Gold, jedenfalls sauer erspartes Geld, gestohlen. Die Frau muß tagsüber auf Arbeit gehen und blieben dann regelmäßig nur Kinder zum Schutz der Wohnung zurück, sodaß ein mit den Verhältnissen vertrauter Dieb leicht die beste Gelegenheit zur Wegnahme des Geldes ersehen konnte.

* Im Keller des Hauses Große Wollweberstraße 43 wurde gestern Abend ein Einbrecher bei der Arbeit überrascht und dingfest gemacht, es war der Schiffsarbeiter Robert Haack, ein schon mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch. Der Dieb hatte eben einen Wirthschaftskeller erbrochen und mehrere Flaschen Likör in seine Taschen praktizirt, als ihn die rächende Nemesis — diesmal in Gestalt eines beherzten Dienstmädchens — nahte.

Aus den Provinzen.

A **Pyritz**, 29. März. Das seltene Fest der eisernen Hochzeit feierte am Montag der 85 Jahre alte Schmiedemeister Friedrich Gohlke in Dertzow mit seiner 86 Jahre alten Ehefrau. Der Kaiser hatte dem Jubelpaar nicht nur die Ehejubiläumsmedaille verliehen, sondern auch ein Glückwunsch-Telegramm übersandt.

Anklam, 29. März. Das hiesige Stadttheater-Etablissement ist gestern durch Kauf in den Besitz des Herrn Paul Dottke übergegangen.

† **Stralsund**, 29. März. Aus Anlaß seines 90. Geburtstages wurden heute dem Geh. Justizrath von Eckenbrecher hierselbst zahlreiche Ovationen zu Theil, obwohl eine offizielle Feier des Festtages erst nach den Osterfeiertagen stattfinden soll. Von Sr. Majestät wurde demselben der königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen, die städtischen Behörden brachten ihm Glückwünsche dar und der Musik-Verein ernannte den alten Herrn, der seit Jahren den Vorsitz im Verein führt, zum Ehren-Mitgliede. — Der hiesige Stadt-Haushalt wurde für 1899—1900 in Einnahme und Ausgabe auf 1 637 200 Mark festgestellt; an Kommunalsteuern sollen erhoben werden 175 Prozent Zuschlag zu der Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer, 135 Prozent Zuschlag zu der städtischen Einkommensteuer und 100 Prozent Zuschlag zu der Betriebssteuer.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. Juni bezw. 1. Juli 1899, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königliche Eisenbahn-Direktion in Bromberg, 5 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.), das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 800 bis 1200 Mark; bei vorhandener Geeignetheit, und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen. — Voraussichtlich 1. Juli 1899, Greifswald, Polizei-Direktion, Polizei-Wachtmeister, Gehalt 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1650 Mark jährlich, außerdem 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß, sowie freie Dienstkleidung. — 1. Juli 1899, Greifswald, Polizei-Direktion, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1450 Mark jährlich, außerdem 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß, sowie freie Dienstkleidung Nr. 2. — Köslin, Magistrat, Magistratsbote und städtischer Vollziehungsbeamter, Gehalt 1000 Mark, steigend bis 1500 Mark. — Sogleich, Stettin, königliche Polizei-Direktion, Kanzleigehülfe (Lohnschreiber), 6¼ Pf. und für schwere Sachen 7½ Pf. für die Seite gelieferten Schreibwerks.

Landwirthschaftliches.

Bessere Düngung der Hackfrüchte. Von Herrn Gutsbesitzer Weise zu Lindenberg (Meckl.-Strel.) wurden ohne Düngung 67 Zentner Kartoffeln pro Morgen geerntet, dagegen durch eine Düngung mit 3 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner Kainit und 1 Zentner Chilisalpeter 117 Zentner, so daß durch die Düngung ein Mehrertrag von 50 Zentner und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein Reingewinn von 67 Mark pro Morgen erzielt wurde. Der Landwirthschaftliche Verein zu Speile (Hannover) konnte im Jahre 1898 auf leichtem Sandboden, der ohne Düngung einen Ertrag von 56,8 Zentner Kartoffeln pro Morgen lieferte, denselben durch eine Düngung mit 2 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner Kainit und 2 Zentner Chilisalpeter auf 101,6 Zentner Kartoffeln pro Morgen steigern, so daß nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von 61 Mark pro Morgen erübrigt wurde. Herr Heddaeus zu Wolfskehlen (Großherzogthum Hessen) erntete auf ungedüngtem Felde 72,5 Zentner Kartoffeln pro Morgen, während der mit 3 Zentner Thomasmehl, 3 Zentner Kainit und 1 Zentner Chilisalpeter gedüngte Theil desselben Feldes 104 Zentner Kartoffeln pro Morgen brachte. Es wurden also durch die Düngung 31,5 Zentner Kartoffeln mehr geerntet, und nach Abzug von 22 Mark Düngungskosten ein Reingewinn von 41 Mark pro Morgen erzielt. Von Herrn Leutnant Stolberg zu Feldbrunnen bei Osterode am Harz wurden durch eine Düngung mit 2 Zentner Thomasmehl, 1 Zentner Chlorkalium und 1 Zentner Chilisalpeter auf schwerem Lehmboden 81 Zentner Frühkartoffeln geerntet, während der ungedüngte Theil desselben Feldes nur 59 Zentner vom Morgen brachte. Der erzielte Mehrertrag von 22 Zentner ergiebt nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 24 Mark. Auf schwerem Lehmboden wurden von Frau Hofbesitzer Poß, Jedwabno bei Neidenburg (Ostpr.) ohne Düngung 200 Zentner Futterrunkeln, dagegen durch eine Düngung mit 2 Zentner Thomasmehl, 6 Zentner Kainit und 1½ Zentner Chilisalpeter 350 Zentner Futterrunkeln, also ein Mehrertrag von 150 Zentner pro Morgen erzielt, entsprechend einem Reingewinn von 45 Mark pro Morgen. Herr Brücher in Arheiligen (Gr.-Hessen) erzielte durch eine Düngung mit 2½ Zentner Thomasmehl, 2½ Zentner 38prozent. Kalidüngesalz und 3 Zentner Chilisalpeter 370 Zentner Futterrüben, während die Rübenernte auf demselben Felde ohne Düngung nur 196 Zentner pro Morgen betrug. Die Düngung ergab also einen Mehrertrag von 174 Zentner, welcher nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von Mark 55,75 ergiebt.

Gerichts-Zeitung.

Königsberg i. Pr., 29. März. In dem Prozeß gegen Frau Rosengart lautete die Aussage des Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Haase etwa wie folgt: Ich war Vertheidiger des Rieß. Ich habe demselben gleich bei meinem ersten Besuch im Gefängniß dringend gerathen, in allen Dingen, auch in allen nebensächlichen Punkten, die volle Wahrheit zu sagen, da, wenn der Untersuchungsrichter ihm eine Unwahrheit nachweise, dies einen sehr schlechten Eindruck machen würde. Ganz besonders solle er genau sagen, welche Gewehre er besitze, bezw. besessen habe. Rieß machte mir in dieser Beziehung sofort die eingehendsten Mittheilungen. Inzwischen wurde auch Frau Rosengart verhaftet und Rechtsanwalt Lichtenstein mit der Vertheidigung betraut. Ich verabredete deshalb mit Herrn Rechtsanwalt Lichtenstein, mit diesem gemeinschaftlich nach Zögershof zu fahren, um uns die Oertlichkeit anzusehen. Herr Rechtsanwalt Lichtenstein sagte mir, daß Adameit sich erboten habe, uns mit einem Fuhrwerk abzuholen. Als wir nun mit Adameit nach Zögershof fuhren, sagte dieser: Er sei der festen Ueberzeugung, daß Rieß nicht der Mörder sei. Auch seine Schwester halte er für vollständig unschuldig. Diese sei in früheren Jahren von ihrem Manne derartig mißhandelt worden, daß alle Geschwister es ihr nicht verdacht hätten, wenn sie ihren Mann aus dem Wege geräumt hätte, allein dazu sei seine Schwester garnicht fähig. Rieß versicherte mir auch wiederholt, daß er unschuldig sei. Er, Haase, habe Rieß auch stets für unschuldig gehalten.

Königsberg i. Pr., 30. März. Nachdem die Verhandlungen in dem Gattenmord-Prozeß gegen Frau Rosengart sechs Tage in Anspruch genommen, wurde heute der Prozeß zu Ende geführt. Den Geschworenen wurden drei Schuldfragen vorgelegt, welche sämtlich von denselben verneint wurden. Um 3 Uhr Morgens wurde die Angeklagte vom Gericht freigesprochen.

Schiffsnachrichten.

— Der Vertrag des Reiches mit dem Norddeutschen Lloyd wegen Unterhaltung deutscher Postdampfschiffs-Verbindungen nach Ostasien und Australien, vom 12. September bezw. 30. Oktober 1898, tritt nach neuerer Vereinbarung mit dem Norddeutschen Lloyd nicht am 1. April, sondern erst am 1. Oktober d. J. in Kraft.

— An die Schrecknisse der Bemannung jener Dampfer, die im atlantischen Ozean einen Riesenkampf mit den Elementen zu bestehen hatten, wird man erinnert, wenn man von den unsäglichen Gefahren hört, welche die Mannschaft des Fischerfahrzeuges H. F. 190 in der vergangenen Woche auf der Nordsee zu bestehen hatte. Am Dienstag voriger Woche lief dieser Fischerkutter, Schiffer Karl Meyer, aus dem Kuxhafener Fischereihafen, um auf den Fang in die Nordsee auszugehen. Ein schweres Schneetreiben stellte sich im Laufe des Tages ein und der Sturm aus Nordwesten wuchs allmälig zu einem wüthenden Orkan an, so daß am Abend um 9 Uhr der Hauptmast brach und man in kurzer Zeit auf sieben Faden Tiefe abgetrieben war. Jeden Augenblick mußte man befürchten, auf Strand gesetzt zu werden, da man sich etwa in der Entfernung einer deutschen Meile von Amrum befand. Die Nacht brach an und sieben bange Stunden mußten die armen Fischer in dieser höchst gefährlichen Lage auf dem Verdeck zubringen. Das letztere war in Folge des Uebernehmens von Wasser und des starken Frostes so glatt geworden, daß die so schwer Bedrängten sich kaum auf den Füßen zu erhalten vermochten. Um die Aufmerksamkeit anderer Fahrzeuge zu erregen, versuchte man Feuerzeichen zu geben, aber diese gelangen nicht; man tränkte an Bord befindliche Gegenstände mit Petroleum und steckte diese in Brand — Alles vergeblich. Endlich am Morgen gegen 4 Uhr, als man selbst die Oberhemden, „Buntscherump" genannt, in Brennöl getaucht und angezündet hatte, gelang es, die Aufmerksamkeit des Fischerfahrzeuges H. F. 35, Schiffer C. Mewes, auf sich zu lenken, der dann unverzüglich das arg beschädigte Fahrzeug in Schlepptau und bis Abends 11 Uhr schleppte. Jedoch war es auch diesem Fahrzeug dann nicht mehr möglich, gegen Sturm und Unwetter anzukämpfen, Segel durften nicht beigesetzt werden. Die Taue wurden deshalb gekappt und aufs neue war das zum Wrack gewordene Schiff den Gefahren ausgesetzt und mußte zum zweiten Male einen Kampf auf Tod und Leben mit den empörten Elementen aufnehmen. Aber für dieses Mal war noch nicht der Untergang der bis zum Tode erschöpften Fischer beschlossen. Ein neuer Morgen brach an und mit ihm sollte auch den so schwer Bedrängten Rettung werden. Von dem Schleppdampfer „Auguste", der Firma Tiedemann, Hamburg, gehörend, wurde die verzweifelte Lage, in der sich die Fischer befanden, erkannt. Der Schleppdampfer nahm nunmehr das Fischerfahrzeug ins Schlepptau und brachte es in den Hafen. Gewiß haben auch unsere Fischer dadurch wiederum den Beweis geliefert, daß auch in ihren Kreisen selbst in den verzweifeltsten Lagen Muth und Beharrlichkeit zu finden ist.

Triest, 29. März. Bei dem heutigen Stapellaufe des Lloyddampfers „Erzherzog Franz Ferdinand" blieb das Schiff halb im Stapel stecken. Es wurden sofort Versuche angestellt, den Schiffskörper frei zu machen, dieselben werden morgen fortgesetzt.

Newyork, 29. März. Der englische Dampfer „Norsemann" ist auf der Fahrt von Liverpool nach Boston bei dichtem Nebel und hohem Seegang in der Nähe von Marblehead um 2½ Uhr früh gestrandet. 21 Mann der Besatzung wurden bis zum Tagesanbruch gerettet; die übrigen werden so schnell wie möglich vom Bord geschafft werden. Es ist wenig Aussicht vorhanden, das Schiff zu retten. Man glaubt nicht, daß sich Passagiere an Bord befanden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine sensationelle gerichtliche Haussuchung hat Dienstag Nachmittag bei der Baronin von Klot-Trautwetter, Berlin, Potsdamerstr. 80a, stattgefunden. Unter Assistenz von Schutzleuten in Uniform und Zivil erschien ein Gerichtsvollzieher und begehrte Einlaß. Da die zu Hause anwesende Baronin auf wiederholtes Klingeln nicht öffnete, wurde ein Schlosser mit dem Aufbrechen der Thür betraut. Ehe jedoch letzteres vollständig ausgeführt war, bequemte sich Frau von Klot zur Oeffnung. Der gerichtliche Besuch galt der Auffindung der Baronin von Puttkamer, geborenen von Enckevort aus Vogelsang, die mit ihrem Gatten in Ehescheidung lebt und das demselben gerichtlich durch einstweilige Verfügung zugesprochene Kind entführt hat. Frau v. Puttkamer ist die Schwester der Frau von Klot und war hier seit drei Wochen mit dem entführten 4½jährigen Mädchen zu Besuche ohne polizeilich gemeldet zu sein. Jedenfalls hatte sie Kenntniß davon, daß ihr Aufenthalt ermittelt sei, denn am letzten Montag dampfte sie in größter Eile mit dem Kinde ab, so daß die Haussuchung ergebnißlos war. Wohin sie sich gewandt hat, wollte Frau v. Klot nicht wissen. — Herr v. Puttkamer, der bei der Haussuchung zugegen war, hatte schon vor einiger Zeit den Aufenthalt seiner Ehegattin ermittelt und ein Berliner Detektivbureau mit der Beobachtung seiner Frau beauftragt. Trotzdem gelang die Abreise von Mutter und Kind. Letzteres war, als es aus dem Hause in eine bereitstehende Droschke getragen wurde, derart eingewickelt, daß es einem großen Packet glich. Die verschleierte Mutter wurde von dem Detektiv ebenfalls nicht erkannt.

Halberstadt, 28. März. Seit Sonnabend ist der städtische Kalkulator Hermann Meyer, früher Bezirksfeldwebel für den Bezirk Osterwieck, von hier wegen einer großen Zahl von Unterschlagungen, Schwindeleien u. s. w. flüchtig geworden und hat seine Frau mit sechs Kindern, von denen das älteste am letzten Sonntage konfirmirt worden ist, zurückgelassen. Meyer hatte am Sonnabend um Urlaub gebeten, der ihm auch bis Montag gewährt wurde. Vorher hatte der Flüchtling es in den letzten Tagen vergangener Woche verstanden, gegen Ausstellung von Wechseln und Entnahme von Darlehen von seinen Freunden und Bekannten sich das nöthige Reisegeld zu verschaffen. Der Flüchtling genoß seit Jahren das größte Vertrauen, weshalb die Kunde von seinem Verschwinden die größte Aufregung verursacht hat.

Prag, 29. März. Ein von einem hiesigen Bankinstitut an seine Filiale in Pilsen abgesendeter Brief mit hunderttausend Gulden Inhalt ist verschwunden. Der Postfiskus zahlte für den eingeschriebenen Brief die übliche Entschädigung von 20 Gulden, die Versicherungsgesellschaft hat den vollen Betrag ausgezahlt. Das Verschwinden des Briefes ist noch unaufgeklärt.

Madrid, 29. März. Trostlose Nachrichten kommen aus allen Landestheilen. Die Feldfrüchte, die in üppigster Blüthe standen und eine reichliche Ernte verhießen, sind in zwei Nächten dem Frost zum Opfer gefallen; besonders in der Ebrogegend und in Mittelspanien soll die Hälfte der Weinernte und fünf Sechstel der Obsternte verloren sein.

Siebenter Saatbericht
von Wilh. Werner & Co.,
landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N.,
Chausseestr. 3,
vom 29. März 1899.

Das Geschäft in der abgelaufenen Berichtswoche stand unter dem Einfluß des Winterwetters.

Trotzdem der Landwirth seinen Bedarf jetzt ziemlich klar übersehen kann, gingen Bestellungen für die vorgerückte Jahreszeit nur spärlich ein, so daß man auf eine recht lebhafte Nachsaison gefaßt sein muß.

Der Händler benutzt die ihm aufgedrungene, unfreiwillige Muße zur Komplettirung seines Lagers, sodaß immerhin noch trotz des momentalen Stillstandes in der Expedition zahlreiche Abschlüsse in solchen Saaten stattfanden, die sich bisher einer guten Nachfrage zu erfreuen hatten. Die Preise sind fast ausnahmslos dieselben geblieben, und das ist ein Zeichen einer gesunden und geklärten Geschäftslage, in der sich Angebote und Nachfrage die Wage halten.

Eine Ausnahme bildete Runkelrübensamen, der immer knapper wird, sodaß den Landleuten nicht dringend genug anempfohlen werden kann, ihren Bedarf so bald wie möglich zu decken, oder sich doch wenigstens das erforderliche Quantum in den ihnen befreundeten Handlungen zu sichern und auf der anderen Seite die Serradella, von der im Gegensatz überreichlich geerntet ist, sodaß der Markt die Vorräthe nicht aufnehmen kann.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft per 50 Kilo: Rothklee, rein inländischer, ganz frei von amerikanischer Beimischung Mark 45 bis 58, amerikanischer extrafein 35—38, Weißklee 38—54, schwedisch Klee 39—48, Wundklee 52—65, Gelbklee 14—19, Inkarnatklee 21—23, echten Steinklee 18—20; Esparsette, einschürige 15—17, zweischürige 17—18; Luzerne, provencer 61—66, ungarische 59—62, norditalienische 56—58; Thimothee, extrafein 24—25½, hochfein und fein 17—21; Englisches Raigras, Originalsaat 12—14, deutsche schwerste 9½ bis 11½; Italienisches Raigras, Originalsaat 14—15½, Deutsche 13—14; Französisches Raigras 42—47; Knaulgras 41—48; Honiggras 16—23; Schafschwingel 16—22, Wiesenschwingel 29—38; Fioringras, ganz frei von Spelzen 48 bis 50, beste Handelswaare 35—38; Serradella 1898er Ernte, extra gereinigt 8—9; Lupinen, gelbe, blaue, weiße; Wicken, Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen. Amerikanischer Pferdezahn-Saatmais, echter Virginischer 7¾—8¼.

Der nächste Bericht folgt am Donnerstag, den 6. April.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 30. März. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 290 Rinder, 632 Kälber, 628 Schafe, 1340 Schweine, — Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 65 Rinder, 244 Kälber, 74 Schafe, 465 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 52, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54, c) gering genährte 48 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 51 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 49 bis 50, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 48, e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 44. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 59, c) geringe Saugkälber 55 bis 57, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 56, b) ältere Masthammel 52 bis 53, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 50.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 48 bis —, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwickelte 45 bis 46, d) Sauen 42 bis 44, e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz:

Kälber und Hammel wurden glatt geräumt. Rinder schleppend, aber geräumt. Bei Schweinen sind Ueberstände zu erwarten, bevorzugt waren magere, fleischige Schweine, fette Schweine und Sauen schwer verkäuflich.

Abtrieb nach außerhalb vom 23. März bis 29. März: 2 Rinder, 10 Kälber, 47 Schweine.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. März. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 37,90 bez.

Berlin, 30. März. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 39,60, loko 50er amtlich —,—.

London, 30. März. Wetter: Trübe.

Berlin, 30. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	100,70
do. do. 3½%	100,70
do. do. 3%	92,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,10
Pom. Pfandb. 3½%	98,40
do. do. 3%	89,10
do. Neul. Pfd. 3½%	98,10
3% neuländ. Pfdbr.	88,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,40
do. 3%	89,10
Italienische Rente	94,40
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	100,25
Rumän. 1881er am. Rente	101,20
Serb. 4% 95er Rente	62,20
Griech. 5% Goldr. von 1890	43,90
Rum. am. Rente 4%	92,10
Mexikan. 6% Goldr.	100,60
Oesterr. Banknoten	169,40
Russ. Bankn. Cassa	216,00
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	323,50
Franz. Banknoten	80,95
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	98,00
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	230,00
Stett. Vulc.-Prior.	230,00
Stett. Straßenbahn	173,50
Petersburg kurz	215,70
Warschau kurz	215,80

London kurz	204,00
London lang	202,70
Amsterdam kurz	168,25
Paris kurz	80,90
Belgien kurz	80,65
Berl. Dampfmühlen	131,50
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	105,00
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	425,50
„Union", Fabr. chem. Produkte	156,40
Varziner Papierfabr.	203,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	160,10
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	98,00
Stett. Stdtanl. 3½%	97,75
Ultimo-Kourse:	
Disc.-Commandit	195,90
Berl. Handels-Ges.	162,50
Oesterr. Credit	232,00
Dynamite Trust	181,10
Bochumer Gußstahlf.	256,75
Laurahütte	236,25
Harpener	186,70
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	196,50
Dortm. Union Lit. C.	126,90
Ostpreuß. Südbahn	91,60
Marienburg-Mlawkabahn	81,50
Norddeutscher Lloyd	119,10
Lombarden	28,50
Franzosen	156,00
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,90

Tendenz: Ruhig.

Paris, 29. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	29.	28.
3% Franz. Rente	102,22½	102,20
5% Ital. Rente	94,70	94,72
Portugiesen	27,40	27,20
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	93,70	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	100,40
3½% Russ. Anl.	100,00	—,—
3% Russen (neue)	93,50	93,50
4% Serben	62,75	62,50
4% Spanier äußere Anleihe	60,40	59,90
Convert. Türken	22,90	22,85
Türkische Loose	119,00	121,20
4% türk. Pr.-Obligationen	481,00	481,00
Tabacs Ottom.	287,00	284,00
4% ungar. Goldrente	101,00	101,30
Meridional-Aktien	710,00	709,00
Oesterreichische Staatsbahn	782,00	—,—
Lombarden	—,—	166,00
B. de France	3925	3950
B. de Paris	1024	1018
Banque ottomane	567,00	565,00
Credit Lyonnais	898,00	897,00
Debeers	700,00	691,00
Langl. Estrat.	—,—	93,50
Rio Tinto-Aktien	1023	1021
Robinson-Aktien	278,00	274,00
Suezkanal-Aktien	3747	3735
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,68	205,68
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,12	122,12
do. auf Italien	7,25	7,25
do. auf London kurz	25,19½	25,20
Cheque auf London	25,21½	25,22
do. auf Madrid kurz	408,00	400,00
do. auf Wien kurz	207,00	207,00
Huanchaca	60,00	60,00
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Köln, 29. März. Rüböl loko 52,50, per März 50,30. — Wetter: Schön.

Hamburg, 29. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März —,— G., per Mai 28,50 G., per September 29,50 G., per Dezember 30,25 G.

Hamburg, 29. März, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 10,00, per April 10,00, per Mai 10,07½, per August 10,30, per Oktober 9,57½, per Dezember 9,50. Ruhig.

Bremen, 29. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,70 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 28½ Pf., Armour shield in Tubs 28½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29—29¾ Pf. — Speck ruhig. — Short clear middl. loko 27 Pf. — Reis ruhig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middl. loko 31½ Pf.

Wien, 29. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,27 G., 9,28 B., per Mai-Juni 9,08 G., 9,09 B. Roggen per Frühjahr 7,92 G., 7,94 B. Mais per Mai-Juni 4,83 G., 4,85 B. Hafer per Frühjahr 6,05 G., 6,06 B.

Pest, 29. März, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per März —,— G., —,— B., per April 9,20 G., 9,22 B., per Mai 9,16 G., 9,17 B., per Oktober 8,41 G., 8,42 B. Roggen per April 7,65 G., 7,70 B. Hafer per April 5,74 G., 5,76 B. Mais per Mai 4,53 G., 4,54 B. Kohlraps per August 11,90 G., 12,00 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 29. März. Java-Kaffee good ordinary 27,00.

Amsterdam, 29. März. Bancazinn 66,20.

Amsterdam, 29. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko ruhig, do. auf Termine träge, per März —,—, per Mai 137,00, per Oktober 124,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 22,75, per Herbst 22,87.

Antwerpen, 29. März, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per März 18,50 B., per April 18,50 B., per Mai 18,75 B. Weichend.

Schmalz per März 67,75.

Antwerpen, 28. März. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Paris, 29. März. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 29,50 bis 30,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 30,50, per April 30,62, per Mai-August 31,25, per Oktober-Januar 29,75.

Paris, 29. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 20,80, per April 20,90, per Mai-Juni 21,00, per Mai-August 20,80. Roggen ruhig, per März 13,50, per Mai-August 13,50. Mehl beh., per März 42,65, per April 42,90, per Mai-Juni 43,35, per Mai-August 43,40. Rüböl ruhig, per März 48,25, per April 48,25, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 50,50. Spiritus beh., per März 44,50, per April 45,00, per Mai-August 43,75, per September-Dezember 39,75. — Wetter: Schön.

Havre, 29. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per März 34,50, per Mai 34,75, per September 35,50. Ruhig.

London, 29. März. 96% Javazucker loko 11,87 fest, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 11 d. ruhig.

London, 29. März. Chili-Kupfer 69 7/16, per drei Monate 69 11/16.

London, 29. März. Getreidemarkt. (Schluß.) Sämtliche Getreidearten träge, Preise gegen Anfang unverändert. Stadtmehl 23—28 Sh.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 30 550, Gerste 23 000, Hafer 6230 Quarters.

London, 29. März. Kupfer Chilibars good ordinary brands 69 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 109 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 27 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 14 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbres warrants 54 Sh. 11 d.

London, 29. März. Spanisches Blei 14 Lstr. 5 Sh. — d. bis 14 Lstr. 7 Sh. 6 d.

Glasgow, 29. März. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 9½ d. Warrants Middlesborough III. 48 Sh. 5½ d.

Newyork, 29. März. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 10 109 819 Doll. gegen 8 950 419 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 29. März. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 76,00. Mais per Mai 40,50.

Newyork, 29. März, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	6 5/16	6 5/16
do. Lieferung per April	—,—	5,91
do. Lieferung per Juni	—,—	5,99
do. in Neworleans	5 11/16	5 11/16
Petroleum, raff. (in Cases)	8,00	8,00
Standard white in Newyork	7,25	7,25
do. in Philadelphia	7,20	7,20
Credit Calances at Oil City	113,00	113,00
Schmalz Western steam	5,60	5,55
do. Rohe und Brothers	5,70	5,70
Zucker Fair refining Moscovados	3,87	3,87
Weizen stramm.		
Rother Winterweizen loko	83,87	81,75
per März	84,25	82,12
per Mai	77,87	75,75
per Juli	77,25	74,62
per August	—,—	—,—
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6 1/16
per April	4,95	4,95
per Juni	5,15	5,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais stramm,		
per März	—,—	—,—
per Mai	41,12	40,37
per Juli	41,25	40,50
Kupfer	17,75	18,00
Zinn	24,10	24,10
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,25

Chicago, 29. März.

	29.	28.
Weizen stramm, per März	—,—	—,—
per Mai	73,25	70,87
Mais stramm, per März	35,00	34,00
Pork per März	9,00	8,90
Speck short clear	5,12½	5,00

Wasserstand.

* **Stettin**, 30. März. Im Revier 5,45 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 30. März. Wie der „Etoile belge" unter Vorbehalt meldet, wird König Leopold morgen Abend in Laeken eintreffen und sich noch in derselben Nacht nach Wiesbaden zurückbegeben. Der Zweck dieser plötzlichen Reise soll lediglich die Ueberführung der Prinzessin Luise nach Laeken sein.

Paris, 30. März. „Siecle" greift in den heftigsten Worten den Obersten Paty du Clam an und beschuldigt ihn 1. mit Esterhazy und Madame Pays der Anstifter der Fälschung gewesen zu sein; 2. das Geheimniß der kriegsgerichtlichen Untersuchung zu Gunsten Esterhazys, des Verräthers, preisgegeben zu haben; Letzteren in allen Dingen unterrichtet und an der Hand geleistet zu haben; 3. die verschleierte Dame gewesen zu sein; 4. Esterhazy auf rechtswidrige Weise in den Besitz der rettenden Schriftstücke gesetzt zu haben; 5. der Verfasser der falschen Telegramme Blanche und Speranza gewesen zu sein. „Siecle" schließt mit den Worten: Oberst Paty kennt die Geheimnisse des Generals Boisdeffre, dieser kennt diejenigen des Generals Mercier und der Letztere endlich weiß manches über Dupuy zu sagen — daher wagt man nicht, Paty zu verhaften.

Paris, 30. März. Die Kammer wird sich heute Abend in die Ferien begeben, vorausgesetzt, daß eine Einigung zwischen ihr und dem Senat über die vorläufigen Zwölftel im Ergänzungskredit erzielt wird.

Cherbourg, 30. März. Die hiesigen Marinetruppen veranstalten für heute große Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere und Matrosen des russischen Schulschiffes „Herzog von Edinburg", welches seit gestern sich im hiesigen Hafen befindet und mehrere Tagen hier verbleiben wird.

Rom, 30. März. In Folge des Besuchs des italienischen Königspaares in Sardinien wird ein französisches Geschwader dortselbst eintreffen, um das Königspaar zu begrüßen.

London, 30. März. „Daily News" wollen wissen, England werde auf der Abrüstungskonferenz durch keinen geringeren als Lord Salisbury selbst vertreten werden.

Algier, 30. März. Max Regis wurde gestern aus der Stadt Bona ausgewiesen, weil seine Anwesenheit Anlaß zu Ruhestörungen gegeben hat.

Sydney, 30. März. Zwischen Engländern und Amerikanern und der Bevölkerung der Insel Samoa haben neue Gefechte stattgefunden. Die Engländer und die Amerikaner haben Truppen gelandet und verschiedene Dörfer besetzt. Während des Gefechtes sind drei englische Matrosen getödtet worden. — Die Deutschen enthielten sich jeden Eingreifens. Die europäischen Ansiedler flüchteten sich auf die Kriegsschiffe.